

Nepal Everesttrek
Datum: Oktober 2012

NEPAL – EVERESTTREK – mit ISLAND PEAK Besteigung 6189m

Einer hat die Idee und den Wunsch noch einmal nahe dem höchsten Berg der Welt – dem Mount Everest – zu stehen und zehn weitere Begeisterte sind mit dabei.

Das sind Erwin Kreuzer , Eva Kalcher, Heidi und Hermann Wetzlmair , Doris Berndorfer, Lois Schieber, Reini Weiss, Toni Thurnberger , Jörg Warnig sowie Martin und Franz Reitinger.



Gestartet wird Mitte Oktober mit dem Flug nach Kathmandu und am darauffolgenden Tag mit einer alten Turbopropmaschine weiter ins Sherpagebiet zum angstumwobenen Flughafen Lukla.



Zum Glück herrscht perfektes Flugwetter, ansonsten kann in Lukla ein Flugzeug weder starten noch landen. Auch eine Straßenverbindung an diesen Ort gibt es nicht und damit auch keine Autos für die nächsten 18 Tage.

Lukla liegt auf 2800m und wir marschieren zwei Tage die von Touristen, Lastenträgern und Yaks stark frequentierten Pfade stetig aufwärts Richtung Namche Bazar (3400m).



Wege ins Freie.

Von dort haben wir erstmals Aussicht auf die 8000er Riesen Everest und Lhotse. Nach einem Akklimatisationstag wandern wir weiter nach Thame, einem sehr idyllischen Dörfchen auf 4000 m mit einem in den Fels gebautem Kloster, einfachen Steinhäusern und von Steinmauern eingerahmten Wegen.

Wir müssen noch weiter nach Lungdhen auf 4400m wo die Nacht erstmals so richtig bitterkalt ist. In dieser Höhe leiden einige von uns bereits an Übelkeit und Kopfweh.



Nächsten Tags steigen wir früh zum ersten 5000er Pass hoch und der Anstieg über die vielen Stufen gestaltet sich zäh. Alle spüren die Höhe mehr und mehr, doch beflügelt uns das sonnige, trockene Wetter. Im nach hinein gesehen ist die Höhe von 5460 m des La Renjo Passes keine wesentliche Belastung. Nach und nach kommen alle auf der Passhöhe an und bestaunen das prachtvolle Panorama der vor uns liegenden 8000er - Everest, Lhotse und Makalu und der eine oder die andere ist vor Freude und Glück, diese erste Hürde geschafft zu haben, zu Tränen gerührt.

Nun ist aber noch der Abstieg nach Gokyo auf 4800 m zu schaffen und gerade beim Abstieg machen sich die Anstrengungen des vorherigen Aufstieges noch einmal schmerzlich bemerkbar.



Gokyo liegt an einem Gletschersee - eine wunderbare Naturkulisse. Der lange Gletscher vom Cho Oyu fließt auf der anderen Seite der Moräne Tal auswärts und deshalb ist es in an diesem

Ort eisig kalt. Vor allem in den Nächten tut es gut, sich fest in den eigenen Daunenschlafsack einpacken zu können. Viele Wanderer sitzen krank in den Lodges herum und die Ansteckungsgefahr ist dementsprechend groß. Wir fassen alle einen Schnupfen aus, der sich leider bei einigen in späterer Folge zu einer Bronchitis auswächst.



Nach einem Rasttag queren wir den zerklüfteten, steinübersäten Gletscher, um auf der anderen Seite nach Dragnag zu gelangen. Von dort steigen wir folgenden Tag zum nächsten Pass Cho La (5656m) hoch. Martins Verdauungsprobleme haben sich über Nacht verschlimmert und so entscheidet er sich, mit einem jungen Träger aus dem Gokyotal hinauszugehen. Es ist noch immer bitterkalt und erst als die Sonne hinter den 5000ern aufsteigt, werden die Temperaturen ein wenig erträglicher. Es liegt ein wenig Schnee, was sowohl uns, als auch unseren Trägern den Anstieg erschwert. Auch der Abstieg nach Dzonglha ist anfangs schwierig und sehr lange. Alles in allem ein sehr anstrengender Tag.



Unsere nächste Etappe ist Gorak Shep auf 5140 m im Khumbutal. Viel Spaß haben wir in der höchstgelegenen Hütte der Welt, wo wir - wohl noch etwas kurzatmig - sängerisch uns und alle anwesenden Gäste unterhalten.



Die eigentlichen Höhepunkte in diesem Tal sind der Sonnenuntergang am Nuptse, der Marsch auf den Aussichtsberg Kala Patthar 5550 m mit Blick zum Base Camp des Mount Everest, der Khumbu Eisfall und die Aussicht auf den Lhotse, den Nuptse und den ganz nahe stehenden 7000er Pomu Ri direkt an der Grenze zu Tibet. Dies alles bei Sonnenaufgang über dem Everest - dem höchsten Berg der Welt. Für einige Tage begleitet uns Robert aus Wels auf unserer Wanderung.

Wir sind nun gut akklimatisiert, gehen raus nach Dingboche (4410m) und genießen dort in einer ruhigen und besseren Unterkunft einen Rasttag.



Eine warme Strömung mit hochliegender Schichtbewölkung zieht durch und jeder von uns, der noch den Island Peak besteigen wollte, hoffte, dass das bisher wunderbare Wetter anhält.

Heidi, Hermann und Jörg steigen in Richtung Tengboche ab, der Rest geht über Chhukung zum Base Camp des geplanten Island Peak. Zuvor mieten wir noch einiges Eisequipment um den Gletscheranstieg gut gesichert zu bewältigen. Für diesen Berg haben wir auch zwei nepalische Bergführer zur Verfügung, die uns im Base Camp auch noch über den Umgang mit Seilklemme und Abseil-Achter instruieren. Im Base Camp gibt es nur ein Zelt und eine einfache Zeltküche. Während der sehr kurzen Nacht ist es Gott sei Dank nicht sehr kalt. Um 1.00 nachts heißt es aufstehen und nach mäßig mundendem Poritsch im Schein der Stirnlampen Richtung Gipfel aufzusteigen. Kurz nach dem Zeltlager bewältigen wir einen steilen und später auch felsigen Anstieg.



Eva und Erwin kehren beim Hochlager um und nun sind wir noch zu fünft mit den beiden Guides. Im Morgengrauen erreichen wir in ca. 5800m den Gletscher. Jetzt heißt es die restliche Ausrüstung auspacken und uns anseilen.

Durch einen zerklüfteten Gletscher und breite Gletscherspalten schlängelt sich der Weg zum Fuß der Gipflanke. Viele Gipfelstürmer sind schon unterwegs. Es dauert eine Weile, bis wir in die bis zu 55° steile Flanke einsteigen können. Im Fixseil gesichert steigen wir - manchmal wieder nach mehr Luft ringend - nach oben. Ein verhängnisvoller Eisbrocken verletzt einen unsere Guides schwer an der Schulter und er muss absteigen. Somit ist nur noch ein Führer - und zwar der Unerfahrenere - bei uns. Der Anstieg am Gipfelgrat gestaltet sich weniger steil und wir sind unserem Ziel schon sehr nahe.



Und dann stehen wir zu sechst – Doris, Reini, Lois, Toni, unser Guide Nima und ich – unter wärmerer Sonne, Windstille und vor allem ganz alleine auf dem engen, schneebedecktem Gipfel des Island Peak (Imja Tse) mit 6189m (mehr Leute hätten auf dem Gipfel gar nicht Platz gehabt). Der Rundblick ist gigantisch! Im Norden der Lhotse, im Osten der Makalu, der lange Gletscher hinaus ins Tal, im Süden die Ama Dablam und im Westen unsere bizzaren Gipfel, die uns die letzten 10 Tage begleiteten. Immer wieder ein Hochgefühl, weil man auch so hoch über das bisher im Leben Geschaffene steht . „Ein Dankeschön an all jene die um uns waren und noch sind, eine Träne des Glücks, der Freude und der Zufriedenheit“ (ein Auszug aus dem Tagebuch).

Für alle ein wunderbares Gefühl, für den Großteil der erste 6000er. Wir hätten dort oben noch länger bleiben können, aber der noch anstrengende Abstieg, Abseilen im Fixseil, die Ungewissheit, wie es Nuru, unserem verletzten Guide gehen wird, treibt uns zum Abstieg an. Das Vorankommen in der Flanke dauert lang, da noch einige Besteiger heraufkommen. Am Gletscherende vor dem felsigen Abstieg kauert Nuru und wartet auf uns. Gleichzeitig kommen auch andere Träger und Kitemba unser erster Guide mit Tee hoch und versorgen uns und Nuru. Jetzt liegt noch ein schuttig staubiger Abstieg vor uns. Erst um etwa 15 Uhr kommen wir im Basislager an essen eine frisch gekochte Kartoffelsuppe, bauen unsere Zelte ab, packen die Trosssäcke und wandern hinaus nach Chhukung, wo wir vor Einbruch der Finsternis eintreffen. Der Zeit der Dämmerung ist kurz und die Finsternis rasch da – auch das ist immer einzukalkulieren.

Ein langer, abenteuerlicher aber zufriedenstellender Tag liegt hinter uns und eine Nacht, in der wir tief schlafen werden, vor uns.



Über staubige Pfade, immer wieder den entgegenkommenden Yak-Herden ausweichend, ziehen wir Tal auswärts. Wir freuen uns, wieder auf den Rest der Gruppe zu treffen und auch Martin stößt wieder zu uns. In Thengboche, dem spirituellen buddhistischen Zentrum der Sherpas, feiern wir die erreichten Gipfel und Höhen.



Wege ins Freie.

Die Vegetation wird wieder lieblicher, mit Blumen und Sträucher bewachsene Hänge zieren unsere Pfade. Ein häufiger Rückblick zu den Riesen Lhotse oder Ama Dablam, eine weitere Nacht in Namche, so wandern wir noch vier Tage bis nach Lukla wo wir noch einmal kräftig die erfolgreiche, wunderschöne Wanderung feiern.



Am Rückflug von Lukla nach Kathmandu herrscht schönes Wetter und es gibt daher auch keine Probleme. Die restlichen zwei Tage nützen wir um in Kathmandu kulturelle Sehenswürdigkeiten wie die hinduistische Tempelanlage Pashupatinath, die buddistische Königsstadt Bhaktapur und die größte buddistische Stupa Boudhanath zu besichtigen. Auch ein „Stadtbummel“ durch die staubigen Gassen und Straßen von Kathmandu gehört zu einem Reiseprogramm, um das chaotische Flair hautnah zu fühlen.



Trotz mancher Umstände aus Krankheitsgründen geht eine schöne, erfolgreiche, vor allem mit perfektem Wetter ausgerüstete Trekkingreise zu Ende, die wir gerne weiterempfehlen können.

Franz Reitinger